

Songbird für Pädü Anliker

THUN/DAVOS Die Organisatoren des Festivals Songbird in Davos verleihen Pädü Anliker den nationalen Musikpreis Songbird 2013. Der Betreiber des Café Mokka in Thun habe sich «im besonderen Masse um die Schweizer Popmusik verdient gemacht».

Am Donnerstag startet in Davos das zweiwöchige Songbird-Festival, das vor allem heimisches Musikschaffen präsentiert. Wie in den vergangenen Jahren wird anlässlich des Festivals eine Persönlichkeit mit dem nationalen Musikpreis Songbird ausgezeichnet. Diesmal wird diese Ehre Pädü Anliker, Inhaber und Betreiber des Café Mokka in Thun, zuteil, wie die Festivalorganisatoren gestern mitgeteilt haben.

Anliker führt den legendären Club seit mittlerweile 27 Jahren – stets mit viel Leidenschaft und unter grossen finanziellen Risiken. «Trotzdem lässt er immer wieder junge unbekannte, aber talentierte Schweizer Bands aufzutreten», heisst es in der Mitteilung. Durch sein jahrelanges Engagement habe MC Anliker die Entwicklung der Schweizer Popmusik entscheidend mitgeprägt. «Anliker ist selber ein Rockstar. Und eine Symbolfigur für alle Kleinkonzertbühnen in diesem Land, die für die Entwicklung junger Musiker eine so unglaublich wichtige Funktion haben und doch oft durch alle Förderungs-maschinen fallen», so Festival-direktor Michel Pernet.

In den Vorjahren wurden unter anderem Konzertveranstalter André Bechir, Musikproduzent Roman Camenzind oder Patent-Ochsner-Frontmann Büne Huber mit dem Songbird-Preis ausgezeichnet. *pd*



Pädü Anliker, Gewinner des Preises Songbird 2013. *Markus Hubacher*

In Kürze

BERN

Wieder Risse in der Brücke

Passanten auf der Kornhausbrücke sorgen sich über tiefe Risse im Belag. Sobald es wärmer wird, ziehen sich die Fugen wieder zusammen, sagt das Tiefbauamt. Die Kornhausbrücke mit ihrem Gefälle ist ein Sorgenkind. Im Sommer 2012 wurde die Verbindung zwischen dem Norden Berns und der Altstadt während dreier Monate saniert. *mah*

WABERN

Bund plant 2000 Arbeitsplätze

Jetzt ist klar, was mit dem Bal-sigergut passiert, sollte das Tram-Tatsache werden: Der Bund will auf der Wiese im grossen Stil Büros bauen, gegenüber sollen zu dem Wohnungen entstehen. Rund 2000 Bundesangestellte sollen dereinst auf dem Areal arbeiten. *pd*

34-Meter-Tanne mit 40 000 Lämppli

GSTAAD Der grösste Weihnachtsbaum der Schweiz steht im Nobelkurort Gstaad. Am 13. Dezember erstrahlt er zum ersten Mal – mit 40 000 LED-Lämpchen, angebracht an vier Kilometern Kabel in der lebenden Tanne.

«Das ist sehr schön aufgegan-gen», freut sich Thomas Walker, während er in die riesige Rottanne hinaufblickt, die vor dem Hotel Le Grand Bellevue steht. Vier Kilometer Kabel baute der Haus-techniker des Gstaader Nobel-hauses mit einem Team von Baumpflegerinnen im 34 Meter hohen Baum ein. Sie haben im Ok-tober und November 40 000 LED-Lämpchen montiert. Viele Stunden, viele Tage beherrlicher Arbeit in schwindelnder Höhe, mit Seilklettertechnik oder auf der Plattform einer mobilen He-bebühne. Thomas Walker spricht von ausgesprochenem Wetter-glück. Oft sonnig, nicht zu kalt, nicht zu windig.

«Schön wie noch nie»

Gerade rechtzeitig vor dem ersten Schnee wurden sie fertig. Dann kamen die Beleuchtungstests – mit atemberaubendem Resultat. «So schön war der Baum noch nie», zeigt sich der Hausstechniker begeistert. Bereits zum achten Mal ist die Rottanne an der Unter-gstaadstrasse lichtgeschmückt, diesmal mit neuester, energiespa-



Lea Bonauer, Baumpflegerin in Ausbildung, hängt gut gesichert die Lichterketten zwischen Tannenzapfen auf. *Bilder Hans Peter Roth*

render LED-Technik. «Wir brau-chen bei voller Beleuchtung ge-rade mal vier Kilowatt Strom», meint Walker stolz.

Zudem haben die Baumpfleger den gewaltigen, lebenden Weih-nachtsbaum sanft gepflegt und buchstäblich in Form gebracht. Auch Fabian Dietrich, Geschäftsführer der Baumpflege Dietrich GmbH aus Därligen, ist sehr zu-frieden mit dem Resultat. «Der Baum sieht in der Nacht wunder-schön aus.» Seit mehreren Jah-ren ist seine Firma zuständig für die Pflege der Parkbäume auf dem Gelände des Hotels Le Grand Bellevue. «Das Schmü-cken des lebenden Weihnachts-baumes war ein einzigartiger Auftrag», sagt der Baumpflege-spezialist, erfreut über das Er-

gebnis seiner beiden Mitarbei-tenden Daniel Beer und Lea Bo-nauer.

Blickfang XXL

Zum ersten Mal in vollem Glanz erstrahlt der Weihnachtsbaum am Freitag, 13. Dezember, an-lässlich der Saisonöffnung im Fünfsternhaus Le Grand Belle-vue. Danach wird der Baum den gesamten Winter hindurch jede Nacht leuchten. Längst sei der «Weihnachtsbaum XXL», laut Hausstechniker Thomas Walker «der grösste seiner Art in der Schweiz», buchstäblich ein ganz grosser Blickfang und beliebtes Fotosujet für Touristen. «Ab dem 13. Dezember wird er schöner leuchten als je zuvor.»

Hans Peter Roth



Lämpchenmontage in schwindelerregender Höhe: In Gstaad wird der grösste Weihnachtsbaum der Schweiz – 34 Meter hoch – geschmückt.

Forst-Längenbühl saniert den Mühlebach

REGION THUN Die Gemeindeversammlung stimmte der Sanierung und Renaturierung des Mühlebachs zu, obwohl dieses Projekt die Gemeinde 400 000 Franken kosten wird. Auch das Budget mit einem Defizit von knapp 300 000 Franken wurde angenommen.

Walter Wasem, Ingenieur und verantwortlich für das Projekt Sanierung und Renaturierung Mühlebach, zeigte anhand von Bildern nochmals auf, weshalb der Mühlebach von der Kreuzung beim Bach bis hinunter zur Dittligmühle renaturiert oder saniert werden muss: «Der Kanal droht einzustürzen.» Weil die Subven-tionen des Kantons für gedeckte und offene Gewässer unter-schiedlich hoch sind, wurde das Projekt in verschiedene Ab-schnitte unterteilt: In den einen

wird der Kanal saniert, in den anderen der Bach renaturiert. Das macht auch die Berechnung der Kosten, die der Gemeinde bleiben werden, kompliziert. Wasem rechnet mit Baukosten von 890 000 Franken für den ganzen 230 Meter langen Abschnitt. Der Gemeindeanteil dürfte bei 400 000 Franken liegen. Das schien mehreren Anwesenden und sie stellten darum Fragen zum Projekt oder mach-ten Vorschläge, die den Bau billiger machen könnten. Doch Wal-

ter Wasem wies darauf hin, dass in den Offerten viele Risiken, die beim Bauen auftreten können, eingerechnet sind, und er nicht mit zusätzlichen Kosten wegen Überraschungen beim Bau rechnen. Der Kredit wurde schliesslich mit 42 zu 7 Stimmen bei eini-gen Enthaltungen bewilligt.

Voranschlag genehmigt

Das Budget für das Jahr 2014 rechnet bei einem Umsatz von 2,65 Millionen Franken mit einem Defizit von 230 000 Franken. Gemeindepäsident Kurt Kindler betonte, dass es nicht gelang, das Defizit weiter zu senken, denn der Spielraum der Gemeinde sei sehr klein und die Zitrone ausgepresst. «Die Abgaben für die Lastenvertei-

lung des Kantons drücken alle Ge-meinden, nicht nur Forst-Längen-bühl», erklärte er. So erstaunte es

«Die Abgaben für die Lastenverteilung des Kantons drücken alle Gemeinden.»

Kurt Kindler

nicht, dass ein Stimmbürger sich für die Ablehnung des Budgets stark machte. Er schlug vor, die Steuern zu erhöhen. Seiner Meinung nach werde sonst das Eigenkapital sehr schnell «verbraten

sein». Man müsse die Notbremse jetzt sofort ziehen. Schliesslich wurde dem Voranschlag jedoch praktisch einstimmig zugestimmt.

Die zurückgetretenen Gemein-deräte Johann-Ulrich Wenger und Peter Blank werden durch Josef Güngerich und Jakob Ruch ersetzt. Die beiden stellten sich an der Gemeindeversammlung gleich selber vor. Kurt Güngerich, Stefan Bättig und Daniel Wenger erhielten für ihre besonderen Verdienste für die Gemeinde Forst-Längenbühl den Dittlichseehecht verliehen. Alle drei waren sehr überrascht über die Auszeichnung. Sie setzten sich ein für die Sauberkeit beim Badeplatz, organisierten einen Tanz-abend und standen immer bereit, etwas zu helfen. *Margrit Kunz*

Fahrni kann sich das Defizit noch leisten

REGION THUN Der Gemeinderat von Fahrni musste seinen Bürgern zähneknirschend ein defizitäres Budget präsentieren. «Wir stehen zwar damit in der Region nicht alleine da», sagte Gemeindepäsident Hans Ulrich Wenger, «aber das macht die Sache auch nicht viel besser.»

Die Wintergemeindeversam-mlung ist mit der Präsentation des Budgets traditionell zahlenlastig. Gemeindepresident Hans Ulrich Wenger (SVP) stimmte die 59 an-wesenden Bürger von Fahrni am Montagabend bereits zu Beginn der GV auf das ein, was da noch kommen würde. «Vor wenigen Wochen konnten wir den 800. Einwohner begrüssen», sag-te Wenger. Stimmberechtigt sei-en 612 Personen, 307 Frauen und 305 Männer. «Wenn die Fahrner unter sich heiraten würden, blie-ben nur zwei Frauen ledig», scherzte Wenger.

Dann wurde der Gemeindepri-sident ernst. «Wir haben mit uns-gerungen. Leider war es aber nicht möglich, ein besseres Bud-get zu präsentieren», sagte Wen-ger. Wenn man über die Gemein-

degrenze hinausblicke, sehe man, dass «wir mit einem negati-ven Voranschlag zwar nicht alleine dastehen, aber das macht die Sache auch nicht viel besser». Er versprach den Fahrnern, dass sich der Gemeinderat bemühe, das erwartete Minus so klein wie möglich zu halten.

Steueranlage bleibt (noch)

Finanzverwalter Kaspar Ryser erklärte anschliessend, wie das budgetierte Defizit von 157 000 Franken bei einem Aufwand von knapp 2,9 Millionen Franken zu-stande kommt. «Uns sind in vie-len Bereichen die Hände gebun-den. Der Kanton bestimmt, wohin ein wesentlicher Teil unseres Geldes fliesst.» Es sei kein Ge-heimnis, dass der klamme Kan-ton Bern vermehrt versuche,

Aufgaben auf die Gemeinden ab-zuwälzen. «Das bekommen wir zu spüren», sagte Ryser. Noch könne sich die Gemeinde Fahrni das Defizit leisten, auch dank dem Eigenkapital von rund 832 000 Franken. «Wenn es in diesem Stile weitergeht, dann muss in den nächsten Jahren aber über eine Steuererhöhung diskutiert werden», sagte Ryser. Vorderhand bleibt die Anlage aber bei 1,78 Einheiten. Die Stimmberechtigten genehmig-ten nach den Ausführungen das Budget einstimmig.

Feldmann neu im Rat

Ebenfalls ohne Diskussion sag-ten die Stimmbürger Ja zu einem jährlich wiederkehrenden Kredit in Höhe von 16 500 Franken für das Projekt «Cycle élémentaire». Damit wird der Übergang vom Kindergarten in die Schule gere-gelt. Im «Cycle élémentaire» bleiben Kindergarten und die ersten beiden Schuljahre ge-trennt, es gibt aber gemeinsame

Projekte, die den Zusammenhalt und die sinnvolle Förderung der Kinder stärken sollen. «Ich bin sicher, dass wir damit auf dem richtigen Weg sind», sagte der zu-ständige Gemeinderat Daniel Sönnichsen.



Walter Feldmann ist neuer Gemein-derat von Fahrni.

Im Weiteren wählten die Fahr-ner Hans Ulrich Wenger für wei-tere vier Jahre zu ihrem Chef. «Ich werde mich für die Gemein-de einsetzen, wo ich nur kann», sagte Wenger. Auf seinen bisheri-gen Stellvertreter Klaus Maurer muss er hingegen verzichten. Maurer scheidet nach acht Jah-ren im Amt aus. Zu seinem Nach-folger wurde Walter Feldmann bestimmt. *Roger Probst*

Die Steuern noch nicht erhöht

MÜHLETHURNEN Die Bürger lehnten die Erhöhung der Steueranlage ab. Die Frage ist, wann sie es dann müssen.

Der Voranschlag von Mühlethurnen weist bei einem Ertrag von 4,6 Millionen Franken einen Auf-wandüberschuss von knapp 327 000 Franken aus. Die Steuer-anlage bleibt unverändert bei 1,65 Einheiten. Das Defizit lässt sich mit dem Eigenkapital decken, welches aktuell mit 1,5 Mil-lionen Franken zu Buche steht. Ein Antrag aus der Mitte der Ver-sammlung, den Steuerfuss für 2014 von 1,65 auf 1,85 zu erhöhen, scheiterte gegenüber dem Antrag des Gemeinderates mit 25 gegen 72 Stimmen deutlich.

Laut Gemeindepresident Christian Kneubühl wird es für 2015 voraussichtlich unumgäng-lich sein, die Steueranlage heraufzusetzen. *eml*